Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 259 (1980)

Artikel: Was unsere Ahnen im "Appenzeller Kalender" lasen : aus den

Jahrgängen 1780 und 1880 herausgepickt

Autor: Altherr, Heinrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-376388

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was unsere Ahnen im «Appenzeller Kalender» lasen

Aus den Jahrgängen 1780 und 1880 herausgepickt von Heinrich Altherr

Es ist sicher kein Zufall und für die frühere land praktische Winke, etwas Information in einer Auflage von 700 000! über Vorgänge in aller Welt und ein wenig Unterhaltung schöpfen konnte.»

Ebenfalls 1978 erschien bei Athenaion, Bedeutung des Kalenders bezeichnend, dass Wiesbaden, «Kalendergeschichte und Kalendas erste Kapitel der 1978 im Verlag Schläp- der» von Ludwig Rohner, ein Werk von über fer & Co. AG, Herisau, erschienenen «Presse- 500 Seiten, in dem streng wissenschaftlich geschichte von Appenzell Ausserrhoden» von untersucht wird, wie sich das Medium des Walter Schläpfer der Geschichte des Appen- Kalenders seit der Erfindung des Buchdrucks zeller Kalenders gewidmet ist. Gleich zu Be- und im besondern die Literaturgattung Kaginn schreibt der Verfasser: «Eine Geschichte lendergeschichte entwickelt hat. In diesem der appenzellischen Periodika muss mit dem Buche wird immer wieder ersichtlich, wie Kalender beginnen, war doch dieses Druck- gross die Bedeutung des Kalenders als «Liteerzeugnis ein Jahrhundert lang fast die ein- ratur des kleinen Mannes» war. So erschien zige Quelle, aus der ein Leser im Appenzeller- der «Lahrer Hinkende Bote» im Jahre 1869

So mögen denn einige Müsterchen aus dem zweihundert- und hundertjährigen Kalender zeigen, was den damaligen Lesern geboten wurde.

Ein Bauer vermeint den Teufel tod gefchlagen gu haben.



abgewichenen Jahres , folgende Siftorie eingeloffen : Einlofer Bogel verfleibete

Mus dem Munfterifdenift gegen Ende begabe fich hierauf des Rachte in bas Sauf eines reichen und geipigen Pauers, eingeloffen : Einlofer Bogel verfleidete welchen er wohl tennete, und trate icme ober vermummete fich in eine Doffenbaut, in tiefer forchteruchen Beftalt vor bas

Aus dem Kalender auf das Jahr 1780

Unter dem Titel «Ein Bauer vermeint den Teufel tod geschlagen zu haben» wird zusammen mit der hier wiedergegebenen Illustration von einem Einbruch und Raub berichtet, der wie ein Nachtbubenstreich begann, aber weniger harmlos endete.

«Aus dem Münsterischen ist gegen Ende abgewichenen Jahres folgende Historie eingeloffen: Ein loser Vogel verkleidete oder vermummete sich in eine Ochsenhaut, begabe sich hierauf des Nachts in das Haus eines reichen und geitzigen Bauers, welchen er wohl kennete, und trate ihme in dieser förchterlichen Gestalt vor das Bett. Hier fienge der Schelm an, mit einer brüllenden Stimme dem Bauern zu verdeuten, dass er entweder sein Geld von sich thun, oder aber sich flüchtig machen sollte. Der forchtsame Bauer vermeinte nicht anders, als dass dieses förchterliche Ding der leibhaftige Teufel wäre, wählte derowegen das erstere, und gabe her, was er an Baarschaft bey Handen hatte. Weil es aber nicht alles ware, so versprach der vermeinte und verstellte Teufel das übrige Geld die fol-

Glück aber vertraute dieser forchtsame Bauer niederfiele.» diese Hergangenheit einem seiner Nachbaren, der etwas mehr Herz hatte, als der erste. Dieser versteckte sich in des reichen Bauern fel, so brauchst du kein Geld; bist du aber wird. ein Mensch, so rede. — Allein der verstellete Teufel fienge wieder an abscheulich zu brül- der «Helvetia» ein Appenzeller war? Im hunvor die Stirne versetzte, dass der arme Teufel vetia-Palasts» den folgenden Bericht von der

gende Nacht vollends abzuholen. Zu gutem mit seiner Ochsenhaut mausstod zur Erden

Aus dem Kalender auf das Jahr 1880

Vor kurzem wurde in St. Gallen nach einem Schlafzimmer, um den verstellten Teufel zu langwierigen Verfahren zwischen Behörden erwarten. Da nun dieser mit einem brüllenden und Bauherrschaft und nach einer teilweise Geschrey wieder kame, und den Ueberrest heftig geführten Diskussion in der Öffentlichdes Geldes abholen wollte, wurde er von des keit (Heimat- und Denkmalschutz) die «Helreichen Bauren seinem Nachbaren auf folgen- vetia» abgebrochen, weil an deren Stelle nun de herzhafte Weise angeredt: Bist du der Teu- die neue St. Gallische Kantonalbank gebaut

Weiss man heute noch, dass der Gründer len, da dann der beherzte Bauer demselben dertjährigen Appenzeller Kalender finden mit einer Ax im Finstern so geschickt eins wir neben einer Abbildung des neuen «Hel-



Der neue Belvetia Balaft in St. Gallen.

gesellschaft Helvetia»:

«Unter sämmtlichen ... Dieses herrliche Haus hat etwas über eine St. Gallen kam dann das Werk zu Stande. Million Franken gekostet, — ein schönes

Gründung der «Allgemeinen Versicherungs- sichern zu müssen. Da äusserte Herr S. Zellweger nach reiflichem Studium der Frage zu ostschweizerischen einem Fachmanne den Gedanken, ob es nicht Städten hat sich in den letzten Jahren kaum räthlich wäre, in der Schweiz eine Transporteine so rasch verschönert und vergrössert wie versicherungsgesellschaft zu gründen und weltbekannte blühende Handelsstadt zwar in Anbetracht des grossen Exportes der St. Gallen. Als Hauptperle der dortigen Neu- schweizerischen Industrie nach allen Ländern bauten wird allgemein das Palais der «Allge- der Erde, dessen Assekuranz bisher alljährlich meinen Versicherungsgesellschaft Helvetia» viele Millionen absorbirte, die dem Vaterangesehen, das in den Jahren 1877 und 1878 lande erhalten werden könnten... Mit Hülfe gebaut und letztes Frühjahr bezogen wurde der deutsch-schweizerischen Creditbank in

Wie das Äussere, so wird auch das Innere Sümmchen, nicht wahr? Aber sie haben's und des «Helvetia-Palais» von Architekten als vermögen's, die Herren von der «Helvetia»; musterhaft bezeichnet. Obschon in allen Zimmachen sie ja doch so brillante Geschäfte, mern vom Morgen bis Abend streng gearbeitet dass sich ihr Kapital alle zwei bis drei Jahre wird, so hört man doch so zu sagen keinen verdoppelt. — Das Verdienst der Gründung Laut. Keiner stört den Andern; denn einesder «Helvetia» gebührt Herrn Salomon Zell- theils dienen geheime Treppen, andrerseits weger in Trogen. Bis vor ca. 20 Jahren waren Telegraphen und Telephone zum gegenseitigen nämlich die schweizerischen Grossindustriel- Verkehr zwischen den einzelnen Bureaux. len und Exporthändler darauf angewiesen, Auch ist die Ausstattung besonders des Trepihre Waaren bei ausländischen Anstalten ver- penhauses und Sitzungssalles glänzend.»

